

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Redaktionschluss: 20 011.

Bezugs-Verhältnisse
Für Dresden bei täglich zweimaliger Auslieferung (am Sonntag 1. Mal) 1.20 M., nach auswärtigen Anwesenheiten bis 1.30 M. Bei einmaliger Auslieferung durch die Post 1.50 M. (einschl. Postgebühren).
Für die Provinz durch die Post 1.80 M. (einschl. Postgebühren).
Für die Provinz durch die Post 1.80 M. (einschl. Postgebühren).
Für die Provinz durch die Post 1.80 M. (einschl. Postgebühren).
Für die Provinz durch die Post 1.80 M. (einschl. Postgebühren).

Einzelgen-Preise
Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Die einseitige Zeile (einschl. 6 Zeilen) 30 Pf., die zweiseitige Zeile auf 20 Pf., die dreiseitige Zeile auf 15 Pf., die vierseitige Zeile auf 10 Pf. Familien-Konten aus Dresden bis einm. 20 Pf. — In Nummern nach Zahl und Fortsetzung der Zeilen. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorabzahlung. — Jedes Blatt 10 Pf.

Telegraphen-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Seidenhaus **Blusen**
Prager Straße 14 **Nanitz** Ferdinandplatz
Gelegenheit billig und gut zu kaufen.

Louis Herrmann, Amberg 28
Drahtgeflechte

Die „Dresdner Nachrichten“ bezieht man in
Radebeul täglich 2 mal
für monatlich Mark 1,—, vierteljährlich Mark 3,—
durch **Rich. Lindner Nachf., Franz Reichardt, Bahnhofstraße 7.**

Wurmmittel für Kinder 30 und 40 Pf., f. Erwachsene 50 Pf. **Wurmzäpfchen** gegen Madenwürmer 50 Pf. **Bandwurmmittel** „Contrataeniam“ D. R. W. 54129, angenehm einzunehmen, sicher wirksam, flüssig oder in Kapseln 2 M. Versand nach auswärts. **Königl. Hofapotheke** Dresden, Georgentor.

Deutsche Truppen in Aurland.

Unter Vorkoch nach Mitau. — 700 Russen gefangen. — Abwehr aller feindlichen Angriffe in Flandern. — Eroberung eines russischen Stützpunktes in den Karpathen. — Neue türkische Erfolge an den Dardanellen, ein australisch-englisches Unterseeboot versenkt.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern verfuhr der Gegner nach sehr harter Artillerievorbereitung wiederum gegen unsere neue Stellung nördlich von Ypern anzurennen, und zwar griffen die Franzosen zwischen Kanal und Straße Ypern—St. Julien erneut, die Engländer östlich der Front mit an. Die Bemühungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen Planten- und Rückenschners aus Gegend von Broedbeke und Veldhoel gänzlich erfolglos; drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich von Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz beständiger Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Mead und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrmals in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die Reckenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wiederum zwei feindliche Flugzeuge außer Geschichtselicht. Eins wurde bei Reims zusammengeschoßen, das andere nordwestlich von Verdun aus einem Geschwader heraus zur eiligsten Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im Nordwesten Russlands machten gute Fortschritte. Bei Scawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spitzreiter die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in Gegend Kalarwa wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 2. Mai. Am 1. Mai wird verläutet den 2. Mai 1915: In Russisch-Polen wurde der Gegner in einigen Abschnitten aus den Vorkellungen zurückgeworfen. Unsere Truppen gelangten hierbei stellenweise bis an die Hindernisse der feindlichen Hauptstellung. An der Front in Westgalizien und in den Karpathen lebhafter Geschichtskampf.

Auf den Höhen zwischen Drawa und Dportal warfen unsere Truppen neue heftige russische Angriffe zurück, machten 200 Mann zu Gefangenen, gingen schließlich zum Angriff über und eroberten nach hartnäckigem Kampfe einen starken russischen Stützpunkt östlich der Höhe Otry. Mehrere hundert Russen wurden hierbei gefangen, Maschinengewehre erbeutet.

In Südost-Galizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
(W. L. B.) v. Höfer, Feldmarschalls-Deputant.

Amtlicher türkischer Kriegsbericht.

Constantinopel, 1. Mai, 7 Uhr 55 Min. abends.
Das Hauptquartier teilt mit:
Der letzte feindliche Flugel, der durch unsere wiederholten Angriffe aus seinen Stellungen bei Kaba-Tepe nach Norden in die Richtung auf Ari-Burna zurückgeworfen wurde, versuchte gestern vorzumarschieren, um sich dem wirksamen Plantenschners unserer Artillerie zu entziehen, wurde aber durch einen Bajonettsturm von neuem in seine alte Stellung am Meer getrieben. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten wir zwei Maschinengewehre mit

sämtlichem Material und der Munition. Der Feind, der bei Seddul-Bahr an geschützten Uferstellen gelandet war und sich gesichert hatte aufstellen können, befindet sich gegenwärtig infolge des Feuers unserer Batterien auf der anatolischen Küste in einer unhaltbaren Lage.

Die feindlichen Schiffe, die durch das Feuer ihrer schweren Artillerie ihre Streikkräfte an Land schütten mußten, haben keine Aktion gegen die Meerenge unternommen. Das australisch-englische Unterseeboot „A E 2“ wurde von unseren Kriegsschiffen vor einigen Tagen zum Sinken gebracht, als es in das Marmarameer einzudringen versuchte. Die Besatzung, aus 3 Offizieren und 29 Soldaten bestehend, wurde gefangen genommen.

Ein feindliches Wasserflugzeug, das den Golf von Alexandrette überflog, wurde durch unser Feuer beschädigt und fiel ins Meer. Die Trümmer wurden von einem in diesen Gewässern fahrenden Kreuzer aufgefangen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden. (W. L. B.)

Vom deutschen Frieden.

Schreibt die „Allg. Ztg.“ an leitender Stelle:

Die Rundgebung der „Nordd. Allg. Ztg.“, welche die Gerüchte über deutsche Friedensneigungen als törichte, böswillige oder zum wenigsten müßige Erfindungen kennzeichnet, hat im deutschen Volke — Neuerungen aus allen Schichten zeigen es — geradezu wie die Befreiung von einer Sorge gewirkt. Nicht daß man sich bei uns nicht allenthalben nach dem Frieden, nach dem Ende des Kriegsjammers sehnte. Es wäre wider natürlich, wenn es anders wäre. Aber ebenso allgemein ist der Wille, diesen Frieden so zu gestalten, „daß keiner mehr wagen wird, ihn zu führen“, wie es in der Rundmachung der Regierung heißt. Das hört man selbst in den Familien äußern, denen der Krieg die bittersten Wunden geschlagen hat, und gerade da sagt man es mit besonderer scharfer Betonung, daß wir es den Mannen der großen Opfer, die englische Sünde, französische Hoffart und russische Gier uns auferlegt haben, schuldig sind, zu verhindern, mit aller Kraft und allen Mitteln zu verhindern, daß dieses gewaltige Ringen in einem faulen Frieden ende, der uns in absehbarer Zeit neue, vielleicht größere Opfer auferlegen würde. Das ist auch der Widerhall, den jene Regierungserklärung gerade da gefunden hat, wo täglich von jedem einzelnen das schwerste, heiligste Opfer gefordert wird, an der Front, im Schützengraben, im U-Boot und Flugzeug. Sie alle würden es nicht verfehlen, wenn nicht die Verantwortung derer, auf denen die Verantwortung für die Rettung der Geschicke unseres Vaterlandes lastet, die Einsicht hätte, daß alle Opfer verloren wären, wenn der Wille schelte, den Preis des schon vergossenen kostbaren Blutes durch neue Opfer zu vollenden. Bis dahin ist Zeit genug, darüber nachzudenken, wie jener Frieden, der den deutschen Frieden zu gestalten ist. Wir wissen genau, wie sich unsere Feinde ihren Frieden denken, und das genügt uns, um zu erkennen, daß wir alles, was es für uns praktischer wäre, zunächst mit dem autokratischen Zaren oder dem „freiwirtschaftlichen“ England Frieden zu machen — von der französischen Republik ist dabei bezeichnenderweise kaum die Rede. Solange das Vaterland in Gefahr ist, gibt es Unterschiede zwischen unsern Feinden, Unterschiede, die sich im Grunde nur unsere subjektive Meinung nach politischen, wirtschaftlichen oder anderen Gesichtspunkten zurechnen lassen. Sie kann es schon deshalb nicht geben, weil sich jene durch feierlichen Vertrag am 5. September unter englischem Druck verpflichtet haben, keinen Sonderfrieden abzuschließen. Und bis jetzt ist bei keinem die Neigung zu erkennen, vom dem Vertrag zurückzutreten und sich unsern Bedingungen zu fügen; alle uns zugehenden Berichte aus den feindlichen Ländern bestätigen es.

Mit welchen Mitteln man dort diese Stimmung noch aufrechterhält, wir wissen es; mit Verleumdung und Lüge in Rot, Orange- und Weißbüchern verfertigt man deutsche Greuel und sucht mit der Heypetische verfeindeter Preh-artikel und gefälschter Kinobilder die entsetzende Kriegslust neu zu beleben und den Verbrennen gegen Geld und gute Worte, die nie eingelöst werden, Opfer um Opfer anzutreiben. Unter sorgfältig gehäuteter Sperre gegen die Meinung des Auslandes, selbst gegen die Ansichten der Neutralen, heigert man die Kriegsschiffe aus Massenwahnsinn und münzt täglich die Wahrheit aus Flandern, aus Polen und von den Dardanellen in „amtliche Berichte“ um.

Nun wohl, Lügen haben kurze Beine, und einmal müssen auch diese amtlichen Lügen unter der Last der Wahrheit zusammenbrechen wie alle die andern. Wie der Selbstbetrug der Einkreisungspolitik, die sich in den Stunden verbrühten hatten, daß viele Hunderte des Dolens Tod seien, und nun erleben mußten, daß sich an ihrer Seite in deutschen Landen eine patriotische Begeisterung, eine vaterländische Opferwilligkeit entzündete, die alle ihre Spekulationen in die Winde segte, so daß die Gleierinnen wie die Albernern Augen nach der verkehrten Seite rollten. Deutsche Truppen belagern Frankreich, belagern Polen, unsere Vorposten stehen an der Linie Linnaburg—Yban, unsere Geschütze beschließen Dänkirchen, Deutsche festeln auf den immer noch verstreuten Reinen der Karpathen und unter dem schon sommerlichen Himmel des Bessesponis, Deutsche werden auch an andern Grenzen des deutsch-österreichisch-ungarisch-türkischen Bundes festeln, falls sie bedroht werden sollten. Man gehe durch unsere vollbelebten Städte, durch deutsches Land, wo jetzt der Venz blüht, und man wird staunen über die fastige Lebenskraft, die in unserm Volke pulst. Tann wird man auch verstehen, weshalb in diesem Volke nur ein Wille leht, der Wille durchzuhalten, bis es uns gelungen ist, die deutsche Wahrheit in die Schadel derer da drucken hineinzuhammern. Das wird nicht möglich sein durch Ueberzeugungsmittel und Ueberredungskunst, und wenn wir mit Engländern reden, sondern nur, indem wir ins Prallische, Dählische, Greifbare übertragen die Melodie, die Rudolf Derrava, der Rheinische Dichter, in diesen Tagen gelungen hat:
Nur brautender Venz bringt seliger Zeit,
Nur faulendes Schwert — den Frieden!

Die Beschießung Dänkirchens.

hat in Holland großen Eindruck gemacht, um so mehr, als sie gänzlich unerwartet kam. Gleichzeitig waren Gerüchte verbreitet, daß es deutschen Kriegsschiffen gelüdt sei, auf die Höhe von Dänkirchen zu kommen und von See aus das Feuer zu eröffnen. „Nieuwe van den Dag“ schreibt in einem Leitartikel: Das Rätsel von Dänkirchen ist noch nicht gelöst. Obgleich keine Berichte von einer Seeschlacht kamen, bleibt es doch die wahrscheinlichste Lösung, daß die Beschießung nicht vom Lande aus geschah, sondern durch schweres Schiffsgefecht. Das Blatt nimmt an, daß die beiden größten neuesten deutschen Schiffe „Ersah Kaiser Friedrich III.“ und „Ersah Borth“ die Beschießung durchgeführt hätten. Daß die Flieger der Verbündeten, wie aus England gemeldet wurde, keine feindlichen Schiffe entdeden konnten, schreibt das Blatt dem an der Küste herrschenden Nebel zu. Der Haager „Nieuwe Courant“ nennt die Nachricht von der Beschießung Dänkirchens eine Sensation, glaubt aber nicht, daß Kriegsschiffe im Spiele waren, sondern daß das Bombardement vom Lande aus mit neuen, besonders weittragenden Geschützen ausgeführt wurde.

Der „Rotterdamse Courant“, der die verschiedenen, über die Beschießung der Beschießung eingelaufenen, sich teilweise widersprechenden Meldungen einer kritischen Untersuchung unterzieht, kommt zu dem Schlusse, daß man weitere Nachrichten abwarten müsse, um eine Erklärung zu finden. Die englische Taktik zur See sei, soviel (1) mit der Flotte umzugehen, um die Beherrschung des Weltmeeres zu behalten und deshalb das Gebiet deutscher Kriegsschiffe und Unterseeboote zu meiden. (2) Dies sei praktisch, mag aber keinen heidenhaften Eindruck auf die deutsche Flotte wirklich Dänkirchen bombardiert habe, so könnten die Engländer nicht mehr sagen, daß die Deutschen sich sorgfältig außerhalb des Bereiches der englischen Schiffsgefechte hielten. Die englische Flotte würde dann zwar die Weltmeere beherrschen, aber den Kanal doch nicht ganz. (1) (W. L. B.)

Ueber die Beschießung Dänkirchens befragt, erklärte der französische Marineminister Auaqueur einem Journalisten, daß die Beschießung durch deutsche schwere Artillerie an Lande vom nächsten Frontposten aus beschossen werde. (W. L. B.)

Die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge.

„Temps“ meldet: Ein deutsches Flugzeug überflog am 29. April den Güterbahnhof Creced Saint Denis bei Compiègne. Das Flugzeug kam anscheinend aus Laiffagn. Zwei oder drei Bomben wurden auf die Signalapparate und Telegraphenlinien geworfen. Der Schaden ist unbedeutend. Der Verkehr wurde nicht geüdt. Zwei Tauben überflogen in der Nacht vom 29. zum 30. April Dänkirchen. (W. L. B.)

Beseuerung der französischen Seereschießungen.

Der Yvoner „Nouveliste“ meldet aus Paris: In der Kammer ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, wonach alle von öffentlichen Verwaltungskörpern während der Dauer des Krieges ausgeführten Abkässe über Beförderung aller Art von einem Revisionsauschuss geprüft werden sollen. Der Ausschuss soll von der Regierung aus Senatoren, Deputierten, Verwaltungsbeamten, Delegierten wirtschaftlicher Verbände und Delegierten der Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen zusammengesetzt werden. Der Revisionsauschuss soll berechtigt sein, die Abkässe zu prüfen und sie für ungültig zu erklären, die Bedingungen des Abkasses zu ändern und Strafantrag gegen die Verantwortlichen zu stellen. Auf jeden Abkass soll außerdem eine

Für eilige Leser

am Montag morgen.

Die englischen und französischen Angriffe auf unsere neuen Stellungen in Albanien waren wiederum gänzlich erfolglos, drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Regionen machten unsere Angriffe nördlich von Le Bour de Paris gute Fortschritte; die Franzosen verloren mehrere Gräben und 150 Gefangene.

Starke französische Angriffe zwischen Maas und Mosel wurden unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen; 90 Mann wurden gefangen.

Au der Westfront wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt.

Unsere Operationen im Nordwesten Rußlands machten gute Fortschritte; bei Scawle wurden weitere 400 Russen gefangen, unsere Vortruppen erreichten die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in der Gegend Kalwarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen; 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Zwischen Drawa- und Dvortal wurden russische Angriffe zurückgeworfen, wobei 200 Russen gefangen wurden, dann wurde im Gegenangriff ein starker russischer Stützpunkt erobert, wobei mehrere hundert Russen getötet wurden.

Eine neue Ausgabe des deutschen Weichbuchs wird demnächst im Buchhandel erscheinen.

Die Türken trieben den linken feindlichen Flügel der Landungsstruppen wieder auf Ari-Burnu zurück und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Das australisch-englische Unterseeboot „A E 2“ wurde von türkischen Kriegsschiffen zum Sinken gebracht, als es in das Marmara-Meer einzudringen versuchte.

Wetteranfrage der amtlich. sächs. Landeswetterwarte: Südwestwind, wechselnde Bewölkung, warm, Gewitterneigung.

Progressivsteuer erhoben werden, die nach Höhe des Abschusses zwischen 0,5 Prozent und 3 Prozent geschaffelt sein soll. (W. T. B.)

Neuerlicher Goldabfluß der Bank von Frankreich.

Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus Paris gemeldet: Auch in der abgelaufenen Woche war ein bedeutender Goldabfluß bei der Bank von Frankreich zu verzeichnen unter Erhöhung der ausländischen Guthaben im gleichen Betrage, ohne daß die Wechselkurve eine bemerkenswerte Veränderung erfahren haben. Da die Goldbewegung Englands keinen Verkehr mit Frankreich ausweist, beruht Grund zu der Annahme, daß diese Goldabflüsse nach Italien gegangen sind in Anbetracht möglicher Ereignisse und in Übereinstimmung mit dem Abkommen der Notenbanken der Kürtieren. Wiederum mußte die Bank 40 Millionen französische Schilling für russische Rechnung disponieren. Die Golddeckung der Noten sank seit Neujahr von 11 1/2 Proz. auf 10 1/2 Prozent. (W. T. B.)

Ein russisch-französisches Dementi.

„Temps“ meldet: Die russische Botschaft dementiert in aller Form die Nachricht, daß der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch erkrankt sei. Der Gesundheitszustand des Großfürsten sei ausgezeichnet. (W. T. B.)

Der Unterseekrieg.

Ein deutsches Unterseeboot hat nach einer Neutermeldung den Dampfer „Edale“, 5000 Tonnen groß, von Südamerika unterwegs, torpediert. Die Besatzung wurde auf den Seifu-Inseln gelandet. (W. T. B.)

Die Angst der Engländer vor deutschen Kriegsschiffen. Der Vertreter der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ in Holland sendet seinem Blatt die Meldung holländischer Blätter, daß die Engländer das Fahrwasser des Kanals östlich des Feuereschiffes „Salopper-Sanddittiebant“ durch Seilen abgesperrt und den Schiffsverkehr von der Nordsee zum Kanal in die Gegend westlich des Feuereschiffes verlegt hätten, und fügt hinzu: Er habe persönlich Grund, zu glauben, daß diese Meldung wahr sei. (W. T. B.)

Was hat sich in der Nordsee ereignet?

b. Die „Londoner Daily Chronicle“ berichtet: In Hoek van Holland traf die englische Anweisung ein, vier Rettungsboote und zwei Sanitätsboote vom Notens Kreuz zur Abfahrt bereit zu halten. Eine nähere Nachricht, ob es sich um eine Seeschlacht oder ein Dampferunglück infolge eines Angriffs deutscher Unterseeboote handelt, liegt noch nicht vor. Man glaubt aber, daß sich in der Nähe des Nordhinder Feuereschiffes Ereignisse zugegetragen haben, die die englische Anweisung veranlaßt haben.

Unfall deutscher Blieger in der Nordsee.

Der aus Amsterdam ausfahrende Dampfer „American“ hat nach einer Blättermeldung fünf Meilen westlich des Leuchtschiffes „Noordhinder“ 2 deutsche Blieger aufgenommen und sie nach dem Leuchtschiff gebracht. Das Flugzeug ist gesunken. Die Blieger sollen durch ein Vorkommnis auf dem Wasser abgeholt werden. (W. T. B.)

Der englisch-holländische Postverkehr.

Der Generaldirektor des holländischen Post- und Telegraphenwesens gibt bekannt, daß der Postverkehr mit England über Hoek van Holland aufgegeben wurde, daß aber der tägliche Dienst über Vlissingen vom 2. Mai ab wieder aufgenommen wird. (W. T. B.)

Friedens- und Kriegsfragen im englischen Unterhaus.

Der „Kotterdamische Courant“ meldet aus London: Im Unterhaus fragte ein liberaler Abgeordneter, ob nicht, da die Regierung den Dominions zugehört habe, daß sie sie vor den Friedensverhandlungen zu Rate ziehen wolle, auch das Volk Großbritannien und Irland ins Vertrauen gezogen werden solle. Der Unterstaatssekretär Primrose antwortete, daß Großbritannien und Irland sicher dieselbe Gelegenheit geboten werden würde, wie den Dominions. Dies solle natürlich nicht beizagen, daß das Volk selbst zu Rate gezogen werden solle. Nur die ersten Minister sollten befragt werden. Für die englische Volk werde die englische Regierung entscheiden. Es wurde die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß die Kohlenfabrikanten Spillers und Walters im letzten Jahre einen Gewinn von 287 885 Pfund Sterling hatten gegen 80 352 Pfund. Sterl. im Vorjahre. Der Parlamentsuntersekretär Reid sagte, daß die Frage der Gewinne aus den Kriegslieferungen Gegenstand einer Untersuchung bilde. Mac Namara teilte mit, daß in der Flotte ernstlich Mangel an optischen Apparaten herrsche, habe, der jedoch durch das Zusammenwirken von Kriegsmarine, Admiralität und Handelsamt behoben worden sei. Der Mangel sei wahrscheinlich durch die Ausschaltung aller mit Made in Germany getempelten Gläser aus dem Handel entstanden. (W. T. B.)

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Als Mytilene wird über Athen gemeldet: Die französischen Truppen an der kleinasiatischen Dardanellen-Rüste haben sich nach zweitägigen schweren Kämpfen an das Ufer zurückgezogen, von wo sie sich einschiffen und abführen, als die englischen Streitkräfte in Seddul-Bahr landeten. — Hierdurch wird die türkische Nachricht, daß die kleinasiatische Küste von Franzosen gesäubert sei, von einer der Entente nächstehenden Seite bekräftigt. (W. T. B.)

Bei den vier Divisionen, die nach einer Meldung aus Mytilene angetrieben worden sind, handelt es sich um die vier englischen Brigaden, die nach einer offiziellen türkischen Meldung ins Wasser getrieben und vernichtet worden sind. (W. T. B.)

Ein türkisches Dementi.

Die „Agence Milli“ erklärt: Während sich unsere Feinde in zwei Punkten der Westküste von Gallipoli kaum 500 Meter vom Meer entfernt dicht bei ihren Schiffen und



Galeeren bestanden, melden sie in amtlichen Berichten, daß sie den Vormarsch weiter fortsetzten und 500 Gefangene, darunter eine Anzahl deutscher Offiziere, gemacht hätten. Wir sind ermüdet, diese Nachrichten kategorisch zu demontieren, ebenso wie die noch lächerlicheren Gass-Meldung von der Einnahme von Gallipoli. Die gleiche Telegraphen-Agentur demontiert ferner kategorisch die Äthener Meldung aus Mytilene, die von der Gefangennahme von 5000 Türken, darunter zehn deutschen Offizieren, auf Gallipoli durch die Verbündeten berichtet. Diese Meldung ist reine Erfindung. (W. T. B.)

Ueber die Besetzung von Gallipoli (P) sagte der französische Marineminister Kugonour: Die Landung der verbündeten Truppen sei eine der ruhmreichsten Seiten (!) in der französischen Geschichte. Rüstig mühten die entscheidenden Ereignisse schneller fallen. Man erwartet den Ausgang mit dem größten Vertrauen. Kugonour betonte nochmals seine völlige Zuversicht in den allgemeinen Sieg der Verbündeten. Er könne nicht sagen, wann der Krieg beendet sein werde, aber er sei des Erfolges sicher. (W. T. B.) — Man vergleiche hierzu die obenstehenden Nachrichten.

Der Mißbrauch der weißen Fahne durch die Engländer.

Der Berichtshatter der „Agence Milli“ in den Dardanellen teilt mit: Die Engländer, die bei Kaba-Tepe die weiße Fahne gezeigt hatten, schossen auf unsere Soldaten, als diese sich daraufhin zu ihnen begaben. Unsere Truppen erwiderten das Feuer. Wir bezweifeln jetzt, warum englische Soldaten weiße Fahnen bei sich tragen. Sie haben übrigens auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz zu dieser List ihre Zuflucht genommen. (W. T. B.)

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Sultan.

b. Die Stambuler Blätter veröffentlichen die zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Sultan zum Jahrestage der Thronbesteigung des Sultans ausgetauschten Telegramme. Das Telegramm des Kaisers Franz Joseph hat den folgenden Wortlaut:

„Es gereicht Mir zu besonderem Vergnügen, die Gelegenheit, die Mir der Jahrestag der Thronbesteigung Eurer Majestät bietet, zu benutzen und Eurer Majestät von neuem die aufrichtigsten Wünsche für Ihr Glück und dasjenige des osmanischen Reiches auszusprechen. Ich beuge die besten Wünsche, daß die Vermählungen unserer Land- und Seestreitkräfte in dem gemeinsamen Kampfe, der uns von unseren Feinden aufgegeben worden ist, von vollem Erfolge gekrönt werden, und daß nach dem siegreichen Kriege die Wohlthaten einer Era des Friedens und der Wohlfahrt unseren Völkern beschieden sein mögen.“

Das Antworttelegramm des Sultans lautet:

„Ich danke Eurer Majestät aus ganzem Herzen für die liebenswürdigen Glückwünsche, die Eure Majestät die Güte hatten, Mir zum Jahrestage Meiner Thronbesteigung zukommen zu lassen, und bitte Eure Majestät, die Versicherung Meiner tiefsten Freundschaft entgegenzunehmen zu wollen. Ich vereine Meine Wünsche mit denen Eurer Majestät, auf daß der allmächtige Allah gerechtigen Sache durch den allgemeinen Sieg unserer tapferen Verbündeten vollen Erfolg verleihe.“

Freiherr v. d. Goltz über die Lage.

Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem Generalfeldmarschall Freiherrn v. d. Goltz. Dieser erklärte bezüglich der Landungsversuche der Verbündeten bei den Dardanellen, daß er ihnen keine große Bedeutung beimesse. Er zweifle nicht daran, daß die Engländer schließlich ebenso wie die Franzosen sich nicht auf dem Lande würden halten können. Nach der Feststellung, daß die türkischen Soldaten sich ausgezeichnet schlugen, bemerkte der Generalfeldmarschall: In Wien und Berlin braucht man sich über die gegenwärtigen Landungsversuche der Verbündeten ebenfowenig zu beunruhigen wie in Konstantinopel. (W. T. B.)

Verlust eines Augenzeugen.

Ein in Konstantinopel eingetroffener Augenzeuge, der den Kämpfen an den Dardanellen beigewohnt hat, entwirft im „Idam“ folgende Schilderung der ersten Kämpfe an Lande: Am 25. April um 4 Uhr früh begann die feindliche Flotte ein kurzes Geschützkfeuer gegen die Umgebungen von Kaba-Tepe zu richten. Eine Stunde nachher gelang es dem Feinde, unter dem Schutze des Feuers der Kriegsschiffe Truppen zu landen. Bevor die Landung beendet war, gingen unsere Truppen zum Angriff über. Der Kampf wurde mit äußerster Erbitterung geführt. Der Feind verteidigte hartnäckig seine Stellungen, während unsere Truppen ihn mehr ins Innere der Halbinsel zu schieben suchten, um ihn dort um so besser vernichten zu können. Aber der Feind vermittelte, weiter vorzudringen. Der Kampf bei Kaba-Tepe war im vollen Gange, als es dem Feinde gelang, auch bei Seddul-Bahr, Sighindere und Kunkale zu landen. Aber auch dort begannen er erbittertem Widerstande und konnte nicht die geringsten Fortschritte erzielen. Die Tapferkeit der türkischen Truppen war so groß, daß es einer Kompanie gelang, 1 1/2 Bataillone des Feindes ins Meer zu werfen. Während der Feind hartnäckig seine Stellungen verteidigte, sandten die Kriegsschiffe von allen Seiten einen furchtbaren Hagel Granaten. Die Kämpfe dauerten den ganzen Tag und einen Teil der Nacht, bis es gegen Mitternacht den türkischen Truppen durch einen mit bewundernswürdiger Schnelligkeit geführten Bajonettangriff gelang, den Feind zu vertreiben und den größten Teil der feindlichen Truppen ins Meer zu werfen. Am 26. April eröffneten die feindlichen Kriegsschiffe wieder ein heftiges Feuer. Die Landungskämpfe dauerten noch den ganzen Tag und die ganze Nacht. Die aufgehende Sonne des 27. April beschien einen türkischen Sieg. Im Laufe des Vormittags führten die türkischen Truppen einen furchtbaren Bajonettangriff aus, der den Feind bei Sighindere in die Flucht jagte. Die

feindlichen Soldaten drängten sich in so wilder Hast, daß viele von ihren eigenen Kameraden getreten wurden. Nur einer kleinen Zahl gelang es, die Boote zu erreichen. An demselben Tage wurden die feindlichen Streitkräfte, die Kaba-Tepe besetzt hielten, von uns eingeschlossen. Sie erlitten durch das Feuer unseres Maschinengewehre und unserer Infanterie schwere Verluste, worauf sie zu fliehen begannen. Viele ergaben sich gruppenweise. Am 28. April gelang es dem Feinde unter dem Schutze des Feuers aller seiner Kriegsschiffe noch eine gewisse Anzahl seiner Truppen zu landen. Die Kämpfe begannen von neuem. Ein Torpedobootszerstörer, zwei Transportdampfer und ein Schiff für Wasserflugzeuge sanken. Zwei Kreuzer wurden beschädigt. Der Augenzeuge schätzte die Zahl der getöteten Feinde auf 10 000, während die Türken nur wenige Tote und eine verhältnismäßig geringe Anzahl Verwundeter hatten. Er zollt der Tapferkeit und Todesverachtung der türkischen Soldaten Worte begeisterten Lobes. (W. T. B.)

Ein neues deutsches Weichbuch.

Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt: Das Auswärtige Amt hat eine neue Ausgabe des deutschen Weichbuchs veranlaßt, in die außer der bekannten Deutschschrift auch die späteren Veröffentlichungen der Regierung, soweit sie auf die diplomatische Vorgeschichte des Krieges Bezug haben, mit aufgenommen worden sind.

In der Neuausgabe sind vor allem die Feinheit in der „Nordd. Allg. Sta.“ veröffentlichten Schriftstücke zum politischen Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England enthalten, aus denen klar hervorgeht, daß Deutschlands weitgehende Anerbietungen an England zur Aufrechterhaltung des Friedens von der auf jeden Fall zum Kriege fest entschlossenen englischen Regierung scharf zurückgewiesen wurden. Ferner finden sich in der Neuausgabe die Berichte aus der Vorgeschichte des Krieges über das Zustandekommen der von Sir Edward Grey dem Parlament gegenüber stets abgelehnten militärischen Abmachungen zwischen England und Frankreich. Wie sich aus dem englischen Weichbuche ergibt, sind es diese dem englischen Volke absichtlich vorenthaltenen Vereinbarungen gewesen, auf die sich stützend die französische Regierung die Waffenhilfe der Engländer schließlich mit Erfolg in Anspruch genommen hat. Die Verhandlungen über ein russisch-englisches Marineabkommen, deren Darstellung diesen Verleihen angelehnt ist, schließen den Ring der Maßnahmen der Ententemächte, die letzten Endes die Vernichtung Deutschlands, seiner militärischen und wirtschaftlichen Machtstellung zum Ziele haben sollten. Diesen Bestrebungen hat sich schließlich Belgien, dessen Neutralität infolge der Reueigenen seiner Regierung und seiner regierenden Schichten für Frankreich und England allmählich wirklich ein Scrap of paper geworden war, nicht mehr entziehen können und wollen. Dies zeigen als Schlüsselstück der Neuveröffentlichung die bekannten Brüsseler Dokumente, die trotz der Aussprüche der belgischen Regierung jeden Zweifel darüber entfernen, daß zwischen Belgien und England weitgehende, bis auf die kleinsten Einzelheiten sich erstreckende Vorbereitungen eines gemeinsamen Zusammenwirkens gegen Deutschland stattgefunden hatten. Die für Belgien Stellung im gegenwärtigen Weltkriege und für die Haltung Deutschlands ihm gegenüber entscheidend waren.

Die neue Ausgabe des deutschen Weichbuchs wird demnächst im Buchhandel erscheinen. (W. T. B.)

Beurlaubungen zur Teilnahme an den Sitzungen des Reichstages.

b. Dem Heere angehörige Reichstagsmitglieder sind für die Dauer der Tagung zu beurlauben. — Auch dem Heere nicht angehörige Reichstagsmitglieder dürfen zur Fahrt nach Berlin und zurück in die Heimat die für Militärtransporte bestimmten Züge benutzen.

Spenden eines preussischen Landtagsabgeordneten.

b. Der Ritterschaftsbesitzer Regierungsrat Camp. v. D. hat, freikontingentlicher Vertreter des Kreises 8 Frankfurt a. O. im preussischen Abgeordnetenhaus, wurde bei den jüngsten Kämpfen im Westen schwer verwundet und verstarb alsbald nach seiner Entlieferung in ein Lazarett.

Ein Erinnerungsbild von Kaiser Franz Josephs Hand.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes Kaiserliche Handschreiben an den ersten Oberhofmeister Fürsten Montenuovo: „Ich ordne an, daß jedem, dem ich für Verdienste im gegenwärtigen Kriege einen Orden oder das Militärverdienstkreuz verleihen, hierüber ein besonderes, mit meiner Unterschrift versehenes Diplom ausfertigt werde, das ihm und den Seinen zugleich ein Erinnerungsbild sei. Ich vertraue Sie mit der Durchführung dieser Anordnung. Wien, den 20. April 1915. Franz Joseph.“

Die neue ungarische Staatsanleihe.

Unter dem Vorsitz des ungarischen Finanzministers fand in Budapest im Finanzministerium eine Konferenz in Angelegenheit der Emission der zweiten Kriegsanleihe statt. Am der Vertreter aller jener Verbindlichkeiten teilnahmen, die bei der Emission der ersten Kriegsanleihe die offiziellen Subskriptionsstellen waren. Sämtliche Teilnehmer der Konferenz fanden sowohl den Zeitpunkt wie auch die heutige Lage des Geldmarktes zur Emission der zweiten Kriegsanleihe für günstig, und so wird voraussichtlich ein Aufruf zur Zeichnung in den nächsten Tagen erfolgen. Hinsichtlich des Tages und des Inhalts des Titres wie auch des Emissionskurzes wird die emittierende zweite Kriegsanleihe der ersten völlig gleichen. (W. T. B.)

Seite 2
Tredner Nachrichten
Montag, 8. Mai 1915
Nr. 122

Graf Andrássy und Graf Koppány über die Entscheidung im Kriege.
Ein Budapest illustriertes Wochenblatt hat einen Preis ausgeschrieben auf die zutreffendste Beantwortung der Fragen, wie lange der Krieg dauern, wo der Friede werde geschlossen werden und welches Ereignis im Kriege entscheidend sein werde. Unter den Beantwortern befinden sich auch Graf Julius Andrássy und Graf Koppány. Graf Andrássy antwortete, der Krieg werde so lange dauern, bis einer der Teilnehmer werde eingesehen haben, daß es unmöglich sei, weiter zu kämpfen. Wenn dies eintreffen werde, könne niemand vorhersehen. Der Friede werde hoffentlich in Budapest geschlossen werden. Als entscheidendes Vorkommnis bezeichnet Graf Andrássy für den Abschluß des Krieges die Einnahme von London. Graf Koppány erklärt, der Krieg werde so lange dauern, bis der Zweck des uns aufdringenden Kampfes, nämlich die Sicherung unserer Machtstellung und die Vorbedingungen des dauernden Friedens, von uns erreicht worden seien. Auf die übrigen Fragen könne er nicht antworten.

Lebensmittelwucher in Rußland.
Wiederum ist in Petersburg festgestellt worden, daß ein Bankrottium grobe Spekulationen mit Getreide, Butter, Fleisch und sonstigen Lebensmitteln treibe, diese Dinge bis zu 90 Prozent belehnt und fiktive Käufer stellt. (W. T. B.)

Zum Abzug der schwedischen Flieger.
Von den beiden auf dem Flugplatz bei Raimsköld abgeführten Fliegern ist der Leutnant Silow seinen Verletzungen erlegen. (W. T. B.)

Einkerbung einer weiteren Division in der Schweiz.
Haut „Basler Nachrichten“ hat der schweizerische Bundesrat auf Erlauchen des Generals Wille und auf Antrag des Militärdepartements beschloffen, zum 10. Mal eine weitere Division aufzubieten.

Das neue persische Kabinett
ist gebildet und hat die Billigung des Schahs und des Reichsrats gefunden. Premierminister und interimsweise Kriegsminister ist Prinz Min ed Daulah, Minister des Äußeren Schahzadeh Hamus Baktaneh, und Minister des Inneren Prinz Gernan Berma. (W. T. B.)

Holländische Dampfer vor dem Hamburger Preisengericht.
In der Sonnabend-Sitzung des Hamburger Preisengerichts beantragte die Reederei des am 29. Januar in der Nordsee beschlagnahmten und ausgebrachten, später, am 25. Januar, wieder freigegebenen holländischen Fischdampfers „Verta Elsa“ Schadenersatz für 58 verlorengegangene Frangstunden in Höhe von 885 Gulden. Das Preisengericht sprach der Reederei als Schadenersatz 595 Gulden nebst 4 Prozent Zinsen seit dem 1. Februar 1915 zu. Wegen Aufbringung der holländischen Fischdampfer „Sidon Albert“ und „Pietter Jan“ lagen ebenfalls Schadenersatzansprüche der Reedereien vor. Der Reederei des „Sidon Albert“ wurden 4258 Gulden, der des „Pietter Jan“ 3508 Gulden zugesprochen. In der Sache des eingebrachten holländischen Fischdampfers „Hafenlamp“ wurden die Ansprüche der Reederei zurückgewiesen, weil ausreichende Gründe für seine Aufbringung vorgelegt waren. (W. T. B.)

Für einen Teil der Leser aus dem Sonntag-Morgenblatt wiederholte Nacht-Telegramme.

Zur Beschießung von Dänkirchen.
Dem „Neuwestfälische Courant“ wird aus London vom 1. ds. Mts. telegraphiert: Die Meldung, daß deutsche Kriegsschiffe Dänkirchen beschießen, habe London gestern in Aufregung gebracht. Sie scheine jedoch auf einem Mißverständnis zu beruhen. „Daily News“ schreiben dazu u. a.: Die Deutschen haben am Donnerstag morgen eine festliche Beschießung auf Dänkirchen eröffnet. Sie begann kurz nach 11 Uhr und dauerte bis 3 Uhr, wo sie plötzlich abbrach. Ueber 20 Granaten von 305 Zentimetern wurden in die Stadt geworfen zur allgemeinen Verblüffung, da niemand vermuten konnte, woher die Granaten kamen. Eine Kugel auf eine Kaserne und schlug deren Dach in Stücke. Andere richteten an mehreren Stellen der Stadt beträchtlichen Schaden an. 150 Menschen, meist Einwohner, wurden getötet oder verwundet. Es gab einen Sturmhauf nach den Kellern, in denen sich Hunderte verborgen, bis die Beschießung vorüber war. Heute morgen kamen über 2000 Flüchtlinge in Calais an, später folgten ihnen noch weitere. Bekümmert war das Donnern und Rollen der Geschosse in weiter Ferne vernnehmbar. Ich selbst konnte es vom Kap Grisnez wahrnehmen. Im Laufe der Stunde nahm es an Heftigkeit zu. Es schien noch durch ein starkes Feuer vom Meer her verhärtet zu werden.

Die „Agence Havas“ meldet: Nachrichten über die Bombardierung von Dänkirchen ergeben, daß der Feind auf die Stadt 28-Zentimeter-Granaten abgeschossen hat. Während der Beschießung konnten englische und französische Wasserflugzeuge bei ihren Auffklärungsflügen kein feindliches Schiff auf der Höhe von Dänkirchen entdecken. Ein deutsches Schwadron von 10 leichten Panzerschiffen befindet sich vor Dänke. Die auf Dänkirchen geschleuderten Geschosse stammten aus Geschützen an den deutschen Linien.

Hans Heiling.

(Neueinführung im Königl. Opernhaus 1. Mai 1915.)
In einer planmäßigen Erweiterung des deutschen Opernspielplans mußte Heinrich Marschner's romantische Oper „Hans Heiling“ einen Ehrenplatz erhalten. Das fordert sowohl die Stellung dieses Werkes in der Musikgeschichte wie seine musikalischen und poetischen Werte und Reize. Es scheint ja doch, daß gerade die Ergebnisse der deutschen Romantik trotz allen Wandlungen und Geschmacksveränderungen ein unvergängliches Element in sich tragen, weil sie mit gewissen unzerstörbaren Wurzeln in der Klein deutschen Fühlens und Vorstellens verfaßt sind und sich aus dem tiefsten Kern der Volkseele nähren. Die Schar der Elementarartisten lebt seit Urzeiten im deutschen Vorkerkungskreise, und in Dichtung und Musik begegnen uns ihre Gestalten in den besten Schöpfungen bis zu Goethes „Faust“ hinauf. Die verinnerlichte dieses Leben der Lydine und Lorelei, der Berg- und Erdgötter in der deutschen Romantik erscheint, könnte ein vergleichender Blick auf die Verankerung solcher Gestalten in der französischen Kunst, nicht zuletzt in der Oper, lehren. In der deutschen Oper ist überall nach enger Verknüpfung des Götterreichs mit dem Menschenleben gestrebt und die Poesie des deutschen Waldes, die geheimnisvolle unterirdische Welt des Bergmannstreibens gibt den Hintergrund dieser sagenhaften Erfindungen. Die wagnarische und dreijährige Jahre des 19. Jahrhunderts wimmeln von dramatischen und epischen Gestaltungen aus diesem Gebiete; Bergmanns-Opern und „Singspiele, Jäger- und Weidnerdichtungen sind in Mode. So begreift sich, daß Webers „Freischütz“ geradezu das Gipfelwerk einer ganzen Zeitgeschmacksrichtung werden konnte und mußte, weil er durch die blühende Schönheit seiner Musik allen diesen künstlerischen Tücken den erlösenden, weil härtesten und reinsten Ausdruck gab. Wenn der jugendliche Entwandte nach einem Roman von Heinrich Spieß den Stoff des „Hans Heiling“ ergriff und so glücklich formte, so tat er das in bewußtem und unbewußtem Sinn der „Freischütz“-Art, die in den zwanziger Jahren alle umwehte, und Spuren davon sind genug in der Anlage der Dichtung zu bemerken. Daß Mendelssohn den dämonischen Elementen des Stoffes sich damals nicht gemäßen fühlte und deshalb das für ihn geschriebene Opernbuch nicht zu veröffentlichen wagte, ist verständlich, und die späteren Bruchstücke seiner

Der deutsche Gesandtenwechsel im Haag.
Der bisherige deutsche Gesandte im Haag ist dort eingetroffen, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Freilassung schwedischer Dampfer.
b. Von den in Zwinmünde als eingekerkert gemeldeten schwedischen Dampfern sind acht bereits wieder freigelassen worden und abgedampft. In Zwinmünde liegen nur noch zwei Dampfer. Neu eingebracht wurde der schwedische Dampfer „Frisa“.

Beim Stapellauf aufgelaufen.
(Havas-Meldung.) Beim Stapellauf des Ueberbreitdampfers „Auguste“ lief infolge der Eigenschwindigkeit der Panzer auf das gegenüberliegende Ufer auf, zertrümmerte ein Boot und tötete drei Personen. Der „Languebec“ soll bei der Abreise flottgemacht werden. (W. T. B.)

Abzug schwedischer Flieger.
Auf dem Flugplatz bei Raimsköld (Schweden) ist der Leutnant Silow mit dem Leutnant de la Gardie als Flugzeug auf beträchtlicher Höhe abgestürzt. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert. Beide Flieger sind schwer verletzt worden. (W. T. B.)

Zwei feindliche Bataillone bei den Dardanellen vernichtet.
Aus Notizen wird gemeldet, daß vier englische und französische Bataillone, denen der Rückzug von den türkischen Truppen verweigert wurde und die Uebergabe verweigerten, vernichtet wurden. (W. T. B.)

Die Bedeutung der Dardanellenkämpfe für Italien.
Mit Bezug auf die Nachrichten aus Rom, die den großen Eindruck feststellen, den die von der öffentlichen Meinung in Italien mit so großem Interesse verfolgten Dardanellenkämpfe in Italien hervorgerufen haben, schreibt „Terzschuman-Italien“ in einem Leitartikel: Die Siege an den Dardanellen sind, obwohl vor allem türkische Siege, auch solche Italiens. Denn jede Schwächung Englands und Frankreichs wird das Gewicht der englisch-französischen Vorherrschaft zur See mindern, die auf dem Mittelmeere lastet und eine ernste Gefahr für Italien bedeutet. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Keine Glückwünsche zum Geburtstag des deutschen Kronprinzen.
Berlin. Um eine zu große Belastung der Feldpost und des Feldtelegraphen zu vermeiden, lassen Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinzessin, in diesem Jahre von etwa beabsichtigten Glückwünschen zu höchstem Geburtstag freundlich Abstand nehmen zu wollen. Graf v. Bismarck-Wohlen, Hofmarschall. (W. T. B.)

Deutsche Tauchboote an den englischen Küsten.
Madrid. (Priv.-Tel.) Der Kapitän eines hier angekommenen Dampfers erzählt, die Reise längs der Küste mit besonderen Vorfällen gemacht zu haben, da zahlreiche Reue mit Sprengvorrichtungen ausgepackt seien, um die Annäherung deutscher Tauchboote an die englische Küste zu verhindern. Die Bemerkung eines anderen Dampfers berichtet, mehrere Angriffe deutscher Tauchboote in der Irischen See und im Ärmelkanal beobachtet zu haben. Bei der Durchreise erfuhr man, daß ein deutsches Tauchboot einen englischen Dampfer von 12000 Tonnen torpediert habe, der sich mit Beschädigungen an die irische Küste gebracht habe. Beim Dunkelwerden selge kein englischer Hafen Lichter. (Köln. Ztg.)

Zur Beschießung von Dänkirchen.
London. Der Korrespondent der „Times“ in Nordfrankreich meldet über die Beschießung von Dänkirchen am Donnerstag nachmittag, daß gleichzeitig mit der ersten Granate, die um 3½ Uhr explodierte, drei deutsche Flugzeuge über der Stadt erschienen, die augenscheinlich das Feuer leiten sollten. Die Besatzung der Stadt war außerstande, das Feuer zu beantworten, da sie nicht entdecken konnte, wo die deutschen Geschosse aufschickten. Schließlich brach ein gewaltiger Brand aus, der die deutschen Flugzeuge in die Flucht trieb. (W. T. B.)

Ein feindlicher Flieger über dem Schwarzwald.
Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Nach einem Bericht des „Frankfurter Tagblatt“ warf gestern ein Flieger acht Bomben auf einen Hütergang bei Niebichlingen im Schwarzwald. Ein Brenner wurde leicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. (Frankf. Ztg.)

Tödlicher Absturz zweier französischer Flieger.
Paris. „Petit Journal“ meldet aus Chalons-sur-Marne: Zwei französische Militärflieger, ein Leutnant und ein Hauptmann, sind während eines Erkundungsfluges bei La Croix-sur-Rense tödlich abgestürzt. (W. T. B.)

Massenflucht russischer Soldaten nach Rumänien.
Budapest. (Priv.-Tel.) Nach einer bulgarischen Meldung hat die Flucht russischer Soldaten auf rumänisches Gebiet immer größeren Umfang angenommen. Zuletzt sind sogar Kosaken in voller Ausrüstung samt ihren Pferden über die Grenze geflüchtet. Die rumänische Regierung hat die Entlassung der Uebergetretenen angeordnet und sie interniert. Die russische Armeeleitung hat längs des Pruth starke Wachen zur Verhütung weiterer Uebertritte aufgestellt. (Frankf. Ztg.)

Meutereien bei der russischen Ostflotte?
Buenos Aires. (Priv.-Tel.) Das „Wiener Tagblatt“ meldet: Inzwischen sind in den letzten zwei Wochen 15 Offiziere der russischen Ostflotte als tot gemeldet worden. Die Anhäufung der Todesanzeigen in der russischen Presse bestätigt die Gerüchte von schweren Meutereien vor Kronstadt.

Die russischen Ostflotten geperrt.
Kopenhagen. (Priv.-Tel.) Die russischen Ostflotten wurden für die Handelsflahrt geperrt.

Englische und französische Verluste an den Dardanellen.
Konstantinopel. Privatnachrichten von den Dardanellen besagen, die türkischen Truppen versenkten vornehmlich durch ihre Feuer mehrere der Boote, in die der Feind stürzte. Feindliche Kriegsschiffe, die ihre Infanterie decken wollten, wurden durch Granaten der türkischen Batterien wiederholt getroffen und waren gezwungen, sich zurückzuziehen. Ein türkischer Flieger war mit Erfolg Bomben auf feindliche Kriegsschiffe. (W. T. B.)

Clemenceau über das Dardanellen-Unternehmen.
Amsterdam. (Priv.-Tel.) Das „Pariser Welt Journal“ erklärt die Anwesenheit des französischen Panzerkreuzers „Leon Gambetta“ in der Straße von Dardanellen, daß das Schiff die Aufgabe hatte, die österreichische Flotte während der Kriegshandlungen gegen die Dardanellen am Auslaufen zu verhindern. Clemenceau tadelt in seinem Blatte in scharfen Worten das Unternehmen gegen die Dardanellen. Er hält es für ein verkehrtes Abenteuer, daß die Diplomatie Delcassé ins Werk gesetzt habe. (Köln. Ztg.)

Kämpfe in Tripolis.
Tripolis. (Meldung der „Agenzia Stefani“.) Oberst Miani, der mit einer aus den drei Bataillonen bestehenden Abteilung, der sich zahlreiche Banden von Irregulären angeschlossen hatten, in der Gegend von Delfa Surtica operierte, hat aus dem Fort Surtica an die Regierung in Tripolis telegraphische Meldung erlassen, daß er am 29. April das Lager der Rebellen bei Calabuadi südlich von Surtica angegriffen habe. Gleich zu Beginn des Kampfes seien die Irregulären unermüdet um die in der Höhe der Rebellen, was die regulären Truppen in eine sehr schwierige Lage gebracht habe, aus der sie sich allerdings mit beträchtlichen Verlusten befreien konnten. Tapfer kämpfend, hätten sie am Abend das Fort Surtica erreicht. (W. T. B.)

Osama Pascha verzichtet nicht auf den ägyptischen Thron.
Berlin. Die „Continental Times“ veröffentlichen eine Unterredung ihres Wiener Vertreters mit dem kurzzeitig in Wien weilenden Khedive Abbas Hilmi Pascha. Auf die Frage, ob der Khedive auf den ägyptischen Thron verzichtet habe, habe dieser energisch mit Nein geantwortet. Weder für sich, noch für seine Kinder habe er einen solchen Verzicht ausgesprochen. Im gegenwärtigen Krieges stelle es sich zur Türkei. Das Recht, das England sich genommen habe, den ägyptischen Thron für erledigt zu erklären, sei lediglich ein Ausfluß der englischen Macht. Auch das ägyptische Volk wünsche bereitwillig seine Freiheit von fremder Herrschaft und habe diesen Gedanken auch Ausdruck gegeben. Khegum habe seit 1882 die Kosten der britischen Okkupation bestritten. (W. T. B.)

Japanische Forderungen an China.
Peking. Die endgültigen, von Kaiser von Japan beschlossenen Forderungen an China sind nunmehr: Politische Vorrechte in der Südmandschurei, Dönmongolei, Schantung und Fuzian. Als japanische Wünsche wurden aufgestellt: Japanische Berater in den administrativen, finanziellen und militärischen Angelegenheiten Chinas, Berechtigung zum Erwerb von Grundbesitz für japanische Schulen, Hospitäler und Tempel, Errichtung einer gemeinsamen chinesisch-japanischen Polizei. 50 Prozent aller chinesischen Arzemedikamente sollen in Japan angekauft werden, oder aber es soll ein Arsenal errichtet werden, das nur japanisches Material und japanische Techniker benutzen soll. Die Berechtigung zum Bau einer Eisenbahnlinie Utschen-Kantung-Gantsch-Senaten (?), Errichtung von Häfen, Docks, Eisenbahnen in Fuzian (?), Erlaubnis freier Ausbreitung des Buddhismus. — Die „Tosioter Presse“ weist auf den Ernst der Lage hin und kritisiert die Maßregeln der Regierung abfällig, die alles nur auf diplomatischem Wege erreichen wolle. Es werden Versammlungen in Japan abgehalten, in denen ganz energische Maßnahmen gegen China gefordert werden. Eine dahin lautende Petition ist dem Minister des Äußeren überreicht worden, in der eine kategorische Antwort von China verlangt wird.

Japanische Panzerkreuzer vor dem Panamakanal.
Genf. (Priv.-Tel.) „Derald“ meldet: In der Turtlebay sind 600 japanische Matrosen aufgeschifft worden. Die japanischen Panzerkreuzer „Frate“ und „Asagi“ haben Veraeruz verlassen und kreuzen vor Panama.

„Vorelei“-Oper haben deutlich genug gezeigt, daß ihm der dramatische Impuls fehlte. Da war Marschner der richtige Mann, hatte er sich doch schon in den graufigen Vorstellungen des „Wagner“-Stoffes musikalisch ausgelebt, und sein robuster Wesen, sein größerer dramatischer Instinkt befähigten ihn zum Komponieren des Heiling-Stoffes. Mendelssohns neidische Vorurteile: „Er wird gewiß seine beste Oper daraus machen“, ist eingetroffen. Trotz aller unermesslichen Stoff- und Stilverwandtschaft mit dem „Freischütz“ ist Marschner's „Hans Heiling“ in einem über das Weitherverwähl hinausgelangt, nämlich darin, worin den Komponisten auch sein menschliches Wesen von seinem ehemaligen Förderer trennte, in der größeren dämonischen Kraft und dramatischen Lebendigkeit des Ausdrucks und in dem geringeren Maße von Sentimentalität und Gefühlschwelgerei. Dafür aber erhebt seine Musik viel weniger lyrisch, einheimisch, beidreißend, viel opernhafter und fähler, viel bewußter und pathetischer. Darin liegen die Wesenszüge vorbereitete, die den „Hans Heiling“ nicht bloß als stolischer Verwandtschaft, sondern im inneren Sinn als Ueberleitung zu Wagner's „Niederrhein“ erscheinen lassen und damit seine musikalische Bedeutung erhöhen. Man hat die gewisse Unruhe und Stimmensätze der Instrumentation Marschner's, seine reichen Modulationen und seinen überladenen Figurenschmuck als Schwäche bezeichnet. Aber man darf doch nicht übersehen, daß Marschner offenbar absichtlich nach hartem Auftrag der Farben strebte, um den dämonischen Hintergrund recht dunkel und pastös zu malen. Er hat jedenfalls dadurch in dem Vorspiel die wogende Stimmung des Weitherreiches für seine Zeit mit ungewöhnlichen Mitteln zu schildern verstanden und ein dickeres Vothos als Untergrund der kommenden Geschehnisse höchst wirkungsvoll geschildert. Demgegenüber scheint eher die melodische Seite der hellen und frohen Partien des Werkes weniger gelüftet, und wenn ihn vielleicht der stille Orgelstimm, mit dem Bauerhochzeitsmarsch und dem Ringelreihenlied der Brautjungfern Gegenstücke zu den „Freischütz“-Melodien zu schaffen, so hat er das Ziel unmittelbar einprägsamer, volkstümlicher Melodien nicht erreicht. Eher das humoristische Doppelstückerle Stephans. Es wollte vor Zeiten ein Jäger sein, kommt diesem Ziele nahe. Die Hauptpunkte der Oper bleiben doch Heiling's Arie „An jenem Tag, da du mir Treue versprochen“, und das Duett Konrads und Annas im letzten Akt. Heiling's Arie „Da! Hör

glaubt euch schon am Ziel“, die Marschner für Joseph Staudigl nachkomponiert hat und die in der neuen Einföhrung zum ersten Male in Dresden gesungen wurde, kann sich bei aller innigen Gefühlschönheit mit der charakterisierenden Kraft der ersten Arie nicht messen. Als Ganzes vermag Marschner's romantische Weitheroper uns heutigen bei einiger willigen Einstellung auf übermüdete Stilleigentümlichkeiten und romantische Keuherlichkeiten noch viel innerlichen Gehalt, poetische Schönheit, deutschen Geist und selbstschaffende, edle Musik zu bieten. Die Dresdener Oper hat sich den neuen „Hans Heiling“ nach langer Pause neu erobert, um ihn hoffentlich so bald nicht wieder fallen zu lassen, solange sie einen Sänger und Schalter wie Friedrich Plafsch für den Heiling hat. Das war eine in jeder Beziehung aus dem Vollen geschöpfte Leistung. Dämonie und Leidenschaft, rauchende Eifersucht und schmerzliche Entagung des Weitherkönigs kamen in dieser Gestalt zu gleich fräftigem dramatischen Ausdruck, und der Weg rückwärts vom fliegenden Holländer zum Heiling hat sich herrlich gelohnt. Gefanglich kann man sich diese Wanzrolle eines Horvitus, wohl die erste tragende Baritonrolle einer Oper überhaupt, jedenfalls nicht glänzender erfüllt denken; die Vereinnahmung von Gesang und dramatischem Vortrag war überall vollendet. Auch die wenigen gesprochenen Stellen erfreuten durch sinuvoll-ausdrucksvollen Sprechton, bekanntlich eine Seltenheit bei Sängern. Mit diesem Hans Heiling hat Plafsch seiner Zeit auf der Höhe stehenden Kunst eine herrliche Vereinerung gegeben. In der von ihm eingehaltenen großen Linie bewegte sich auch Helena Fortis Rönig in der Erdgötter. Die Menschlein waren dagegen weniger bedeutend vertreten, als der Abstand von den Weitherkönig nötig machte. Magdalena Seebach Anna ist gewiss eine schöne Leistung, doch ohne die besondere Note des Charakters des leichtfertigen und oberflächlichen Mädchens. Auch die Gestalt der Mutter, von Anne-Lise v. Norman gekleidet, hätte stärkere Betonung der Jäger mütterlichen Charakters verdient. Richard Lauber hat den Jäger Konrad nicht ganz mit der lyrischen Frische, die der junge Weidmann haben sollte; im Spiel müßte mehr kampfbereite Abwehr gegen Heiling zum Ausdruck kommen. In den munteren Volksgesängen bemühen sich Ludwig Ermold und Josef Pauck mit Erfolge, die beiden im Buche ziemlich blaffen Bauerngestalten zu humoristischen Figuren zu machen; mit dem Doppelstückerle

Vertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst in der Kapelle der Villa in Wahnitz.

— **Kriegsangehörigen.** Das Eisenerz-Kreuz 2. Klasse erhielten u. a.: Der Berliner Chirurg und Professor Friedrich v. Küster, Sohn des verstorbenen Freiherren von Küster aus Dresden, für seine Verdienste auf dem östlichen Kriegsschauplatz, wo er als Arzt und Ehrenritter des Johanniterordens tätig war. — Architekt Karl Wersch, derzeit Unteroffizier der Landw. im 2. Ers.-Bat. des Gren.-Vandw. Regt. 100. — Der König hat dem Hauptmann Albrecht im Brig.-Etat-Bat. 46, 2. Komp. (Armeegruppe Falkenland), den Militär-St.-Veitensorden und dem Oberleutnant und Kompagnieführer Noack im Vandw.-Inf.-Regt. 101, 3. Komp., Beamter bei der Firma G. A. Freilich in Reichenau 1. St., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, und dem Leutnant v. Nel. Hans Guinand im Vandw.-Inf.-Regt. 101 das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen. — Dem Korps-Abwehrapotheker Dr. Lippold beim 12. Reservekorps ist das Braunschweigische Verdienstkreuz verliehen worden. — Dem Panzer-Rittmeister v. Paderstein, Inhaber des Panthauteschützen Ordens, wurde vom Kaiser von Deutschland die 2. Klasse des Ehrenzeichens vom Roten Kreuz verliehen.

— **Ein erbliches Familienwappen an einen Handwerker verliehen.** Se. Majestät der König hat dem in Chemnitz wohnenden Ehrenobermeister der Chemnitzer Tischler-Jungung und früheren Vorsitzenden der Chemnitzer Gewerksamter, Stadtrat Jäger, eine Ehrengewürde erteilt, die im deutschen Handwerk wohl einzig dastehen dürfte: er hat Jäger ein erbliches Familienwappen verliehen. Der königliche Wappenbrief hebt die zahlreichen Verdienste hervor, die sich J. um das Handwerk sowohl als auch um seine Vaterstadt Chemnitz in seiner Eigenschaft als früherer Vorsitzender der Chemnitzer Gewerksamter, wie auch als Stadtrat und Ehrenobermeister der Chemnitzer Tischler-Jungung erworben hat. Auch wird in dem Wappenbrief die 300jährige Anwesenheit der Familie aus Mittweida in Sachsen hervorgehoben.

— **Dienstjubiläum.** Am 1. Mai blühte der verdiente Oberingenieur und Profurist der Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebrüder Sed. Dresden, Herr Emil Bräse auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurück. Der Jubilar wurde sowohl durch die Direktion als auch durch die Vereinschaft in würdiger Weise geehrt.

— **Kriegsbesuch für die Leipziger Studentenschaft.** Weheimrat Albert Köster, derzeitiger Rektor der Leipziger Universität, der bekannte Literaturhistoriker, verbrachte am 30. April vor der Leipziger Studentenschaft von seinen Erlebnissen auf einer Reise an die Westfront. Die Reise ging von Leipzig zunächst nach Aachen und dann auf der deutschen Bahn nach Belgien hinein, vorbei an endlosen Pfortenreihen unserer prächtigen Landstädter. Der nächste Haltepunkt lag schon in Frankreich, war die am 10. Oktober vom sächsischen General v. Raffert eroberte Stellung Villy, wo noch seit der Beschießung her Hunderte von Menschen unter Trümmern begraben liegen. Mit General v. Raffert und dem sächsischen Prinzen Ernst unternahm Rektor Köster eine Autofahrt in ein verschneites Dorf und nach hierher auch ins feindliche Schrapnellfeuer. Auf den Ästen sah man unsere Truppen dafür danken, daß sie die unbeherrschten Schreden dieses Krieges vom eigenen Land ferngehalten haben. Beim Besuch seines Sohnes in Stan-dern hatte der Redner insulge allerlei „Spionageverdacht“, den er als Jüdisch erregte, manches drohliche Erlebnis. Dann ging es zum Besuche des zweiten Sohnes südwärts bis weite Kilometer vor Meims. In Rethel, mitten im Operationsgebiet, fand Köster die furchtbaren Kriegs-schrecken. Neben den schaurigen Trümmern der zerstörten Stadt, die schimmernd aus der Asche, fast von der gesamten Bevölkerung verlassen und jetzt der sich der großen Vasaire in, lag die wunderbare Nachmittags-sonne des französischen Frühlings. Doch selbst in diese traumhafte Landschaft bringen unsere Truppen Viehe: Zwischen den Trümmern legen sie liebevoll gepflegte Gärten an; eine Schule sorgt für die kleinen Kinder der Zivilbevölkerung. Hier an der Front konnte man auch die tiefe Demoralisation der Franzosen erkennen. Nur durch Alkohol sind sie zum Sturm vorwärts zu bringen und noch zwölf Stunden nach der Gefangennahme schwer betrunken. Unsere Soldaten hingegen sind in bester Stimmung, zeigen kein Nachlassen, legen eine herrliche Müdigkeit an den Tag und haben alles in Feindesland wunderbar organisiert. Der Bahnbetrieb ist mühselig geregelt; friedfertige Dreschmaschinen verarbeiten hinter der Front das verfallene Getreide. Erstickt ist die durchs ganze Heer gehende tiefe, unprägnante Frömmigkeit, ohne Hinterlist des Einzelbessenen. Inher den deutschen Truppen ist in Gent und Brüssel vom Kriege nichts zu sehen. Wie danken wir unseren Truppen? Schick ihnen keine Kameraderbriefe ins Feld! Wartet ab mit den Friedenswünschen und laßt nicht über Aufbruch einer Kulturpläne! Kultur, die ihre Lebenskraft und Berechtigung in sich trägt, nicht im jugendlichen, sondern erst durch verlässliche Kulturfürer brauchen wir nicht. Schafft legt nur die Trümmer weg, wie in Rethel, dem tiefen

Symbol. Mit der gleichen Bereitschaft, mit der wir jetzt noch die Fäden des Krieges tragen wollen, möge und dann auch der Friede finden.

— **Kriegsopfer an Hinterbliebene von Verfallenen der Reichsversicherungsordnung.** Nach einer Bekanntmachung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen in deren Amtsblatt gewährt diese den Witwen und den Kindern unter 15 Jahren von Verfallenen, die im gegenwärtigen Kriege gefallen oder an den erlittenen Verwundungen, Verletzungen oder Krankheiten vor Ablauf von sechs Monaten nach dem Friedensschlusse verstorben sind, in ehrendem dankbaren Gedenken an den vom Verfallenen dem Vaterlande geleisteten Kriegsdienst auf Antrag Spenden, und zwar der Witwe in Höhe von 75 Mk., jedem Kinde in Höhe von 50 Mk. Voraussetzung für Bewilligung der Spende ist, daß der Verfallene zur Zeit des Todes die Wartegeld für die Invalidenrente erfüllt und die Anwartschaft aufrecht erhalten hat, sowie daß für ihn vor Eintritt in den Kriegsdienst gültige Beitragsmarken der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen zu Recht verwendet worden sind. Die Spenden werden bei gemeindebehördlicher Beschleunigung der Bedürftigkeit neben etwa bestehenden gesetzlichen Ansprüchen auf Hinterbliebenenfürsorge gewährt. Der Antrag auf Bewilligung ist bei der Gemeindebehörde zu stellen, durch die auch die Auszahlung der Spende erfolgen soll. Hinterbliebene, deren gesetzliche Ansprüche auf Hinterbliebenenfürsorge bereits durch Beiseit der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen anerkannt worden sind, haben bei Stellung des Antrages auf Gewährung der Spende der Gemeindebehörde den Beiseit vorzulegen, im übrigen ist zweekmäßig der Antrag auf die Spende mit demjenigen auf den gesetzlichen Anspruch auf Hinterbliebenenfürsorge zu verbinden.

— **Die Arbeitsmöglichkeit bei Verlust von Gliedern** wurde am Sonnabend in einem vom Arbeitsausschuß der Kriegs-Krüppelfürsorge im Künstlerhause veranstalteten, sehr lehrreichen Vortragabend der Öffentlichkeit vorgeführt. Unter den Erschienenen war vor allem Herr Köhler, Oberstleutnant Prinz und Prinzessin Johann Georg mit der Oberhofmeisterin Erzengel v. Hind und Herrn Hofmarschall v. Berlepsch, ferner die Herren Staatsminister Graf Bixthum v. Gschäd und v. Seydewitz, Ministerialdirektor Dr. Rumpelt, Präsident a. D. v. Kirbach, Generale Hartz und Schmidt, West. Geh. Kriegsrat Sturm, Geheimrat Schaefer, Kellner und Marwig. Den einleitenden Vortrag hielt Herr Sanitätsrat Dr. Schanz. In großen Zügen zeichnete er die Richtlinien der Krüppelfürsorge, die darin gipfelt, den Kriegesgefallenen durch eine möglichst weitgehende Ausbildung der ihnen verbliebenen Fähigkeiten den Eintritt in das Erwerbsleben zu ermöglichen, und zeigte dann, wie namentlich in Sachsen diese Ziele in praktischer Arbeit überführt worden sind. Hierzu habe in erster Linie die hochselige Königin Carola durch die Gründung des Sächsischen Krüppelheims den Anstoß gegeben. Später sind auch in Leipzig und Zwickau ähnliche Anstalten ins Leben gerufen worden. Besonders zu be-grüßen war es, daß die königliche Staatsregierung sich entschloß, sich an der Fortführung dieses humanitären Werkes aktiv zu beteiligen. Der Krieg habe nun der Krüppelfürsorge ein neues, großes Arbeitsfeld eröffnet, und es sei möglich geworden, eine wohlorganisierte Hilfsbewegung einzuleiten, wie sie noch in keinem Kriege und bei keinem Volke zu verzeichnen gewesen ist. Herr Dr. Neufelder führte sodann einige vom National-Sozialen-Museum aufgenommene Filme vor, aus denen man ersehen konnte, wie Leute, deren Arme oder Beine verkrüppelt sind oder auch ganz fehlen, durch entsprechende Schulung und Inanspruchnahme von Apparaten zu nützlicher, sie selbst befriedigender Arbeit gelangen, die durchaus nicht minderwertiger ist, als die Leistungen von Menschen mit gelunden Gliedern. Besonders Interesse erweckte ein Film, der einen arm- und hilflosen Mann als Leiter einer medizinischen Werkstatt zeigte. Zum Schluß des Abends hatten die Erschienenen Gelegenheit, die erstaunliche Unfertigkeit des vollständig armlösen Herrn Luthan zu bewundern, die dieser nicht nur bei den Verrichtungen des täglichen Lebens, sondern auch im Violinspielen, Trompetenspielen, Schießen, Kartenspielen usw. besitzt. Auch ein gewandter Schwimmer ist Herr Luthan. Demnach soll der Defektivität ein Film vorgeführt werden, der auch diese Unfertigkeit zeigt. Sämtliche Darbietungen lösten lebhaften Beifall aus und bewiesen jedenfalls, wie man sich allezeit bemüht, die jetzt im Vordergrund des Interesses stehende Frage der Krüppelfürsorge zu lösen, den Kriegsbeschädigten wieder nützliche Arbeit und damit Glück und Daseinsfreude zu verschaffen.

— **Das Umwandlungsverhältnis für Polkanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich,** den französischen Besatzungen usw. beträgt jetzt bei der Umschreibung in Peru 100,00 Franken für 100 in Frankreich auszuablende Franken, für Polkanweisungen an Kriegsgefangene in England und seinen Besitzungen bei der Umschreibung im Haag 12,00 Gulden für 1 Pfund Sterling.

— **Der Volkspartverein Naturisch (e. V.)** hielt am Sonnabend Abend in der Gastwirtschaft von Anstalt die Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Dr. Goppert erläuterte den Jahresbericht. Die Anlagen des Vereines hatten auch in verflochtenen Jahre durch die Bewöl-

lung der westlichen Vororte, besonders der Schuljugend, außerordentliche Inanspruchnahme gefunden. An schönen Tagen wurden bis 3000 Besucher gezählt. Das Bedürfnis nach Benutzung ist so groß, daß die Vereinsleitung einen weiteren Platz für Spielanlagen ermitteln mußte. Es betrifft dies ein etwa 17000 Quadratmeter großes Stück Gelände, welches der Gönner-Verein gehört und in der Saalbauener Straße gelegen ist. Diese neue Spielanlage wird von der Dresdner Spielvereinsleitung und dem Freien Turnverein benutzt. Für den kommenden Winter ist hier auch eine Kodelbahn in Aussicht genommen und eine große Eisbahn; neue Unterkunftsstellen mit kleinem Wirtschaftsbetrieb, sowie Sport-, Badegelegenheiten und Abortanlagen sind geschaffen worden. Die alte Spielanlage ist dem Vaterländischen Jugendpflegeauschuß für Ostbau vorbehalten. Die Parkanlage ist ausgebaut worden, zum Teil aus einer kleinen Baumkultivierung, die der Verein sich selber auf seinem Gelände angeeignet hat. Beide Spielanlagen sind mit elektrischem Licht versehen worden. Es folgte der Bericht des Schatzmeisters, aus dem hervorging, daß der Betrieb des Vereins einen Umsatz von etwa 5000 Mk. brachte, und daß ferner der Verein aus dem Kaiser-Wilhelm-Fonds eine abermalige Zuweisung von 4000 Mk. erhielt und auch ein jährlicher Zuschuß der städtischen Körperschaften zu erhoffen ist.

— **Der gestrige erste Baumblutsonntag** hatte eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge hinaus in die in herrlichem Blüten Schmucke prächtige Natur gelockt, wozu selbstverständlich das schöne, sonnige Wetter nicht unwesentlich beitrug. Schon am Vormittag, besonders aber in den zeitigen Nachmittagsstunden, ergossen sich unübersehbar Ströme von Ausflüglern in die an Ostbaumanlagen so reiche Umgebung Dresdens. Die Cossidauder Weg und auch die Pflanz, die la von jeder als das Dorado der Baumblutfreunde gelten, waren auch diesmal wieder die bevorzugtesten Ziele. Sämtliche zur Verfügung stehende Verkehrsmittel, wie Eisenbahn und Straßenbahn, nicht minder auch die Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt, waren zu Zeiten kaum imstande, dem starken Andrang gerecht zu werden. Natürlich hatten auch die in den betreffenden Gegenden befindlichen Gastwirtschaften durchgängig einen recht guten Besuch aufzuweisen, was ihnen in den letzten, gerade für dieses Gewerbe so schweren Zeiten von Vergen zu gönnen ist. Freilich zeigten die mit Ostbäumen besetzten Bergänge und Straßen noch nicht überall ganz das entzückende Bild, wie man es an einem echten Baumblutsonntag gewöhnt ist. Nur im Elbtale und an geschützten Stellen waren die Bäume bereits voll erblüht, die höher gelegenen dürften ihre Pracht erst in den nächsten Tagen entfalten. Leider verfinsterte sich der Himmel in der letzten Nachmittagsstunde und es gina ein ziemlich andauernder Regen nieder, der eine sofortige Ueberfüllung der Lokale und der Verkehrsmittel zur Folge hatte.

— **Frauenklub Dresden 1910,** Johann-Georgen-Allee Nr. 13, 1. Am 5. Mai, 8 Uhr, findet ein Vortragabend nur für Mitglieder und eingeführte Gäste statt, an dem Frau Adele Osterloh über das Thema: „Völkerrecht“ sprechen wird. Gaskarten sind nur durch Mitglieder im Klub zu haben.

— **Walpurgisfeuer.** Aus Bayern schreibt man uns: Einem alten bayerischen Brauche gemäß wurden auch dieses Jahr in der ersten Mainacht die sogenannten Hexenfeuer abgebrannt. Von den dunklen Bergen Nordböhmens, von den altberühmten Sagenhäuptern des Gornoboh und Mieleboh bis weit in das niederländische Flachland hinein grüßten die lobenden Frühlingssonne, und als der Mond aufstieg und endlich jeder Hölgel sein Feuer flammen ließ, schien es, als habe das ganze bayerische Land illuminiert. Der Mai ist gekommen, so langen frohe Stunden und Wägen in die Frühlingssonne hinein, dazwischen flang es voll Stregesurverheit, Best steht und tren die Nacht am Rhein.

— **Wetzer Givik.** Mit dem Monat Mai nehmen, wie gemeldet, die Waldpark-Konzerte wieder ihren Anfang, und zwar wird das erste bereits nächsten Mittwoch den 5. Mai stattfinden. Die Konzerte Königl. Berg-Musikförsors unter Leitung des Musikdirektors Max Roth begannen, wie früher, nachmittags 4 Uhr und dauern bis 1/2 7 Uhr.

— **Chemnitz.** Nach den von dem Stadtverordneten genehmigten Vorschlägen des Steueramtes über die Ausdehnung der diesjährigen Gemeindefiskus-Einkommensteuer werden im Jahre 1915 vom Normalsteuertarif erhoben: an Gemeindefiskuslagen 74 Proz. gegen 64 Proz. im Jahre 1914, an Schulanlagen 50 Proz. gegen 44 Proz. im Jahre 1914, an Kirchenanlagen 12 1/2 bis 8 Proz. gegen 10 1/2 bis 6 Proz. im Jahre 1914. Die Erhöhung der Steuerätze war trotz der Einstellung von 8340000 Mk. aus außerordentlichen Mitteln in den diesjährigen Haushaltsplan und der dadurch erzielten Verabminderung der durch direkte Steuern aufzubringenden Fehlbeträge auf die vorjährige Höhe unvermeidlich, weil infolge der Einwirkungen des Krieges die Normalsteuertarife bei der Stadtgemeinde um 855 742 Mk. — 10 Proz., bei der evangelischen Schulgemeinde um 798 646 Mk. — 9,8 Proz. und bei den evangelischen Kirchengemeinden um 767 755 Mk. — 9,7 Proz. gegenüber dem Jahre 1914 zurückgegangen sind und weil sich die Wegfälle an Steuern durch Ueinerbringlichkeit, Ertrag und die fortgesetzte weitere Entlastung von Steuerpflichtigen zum Hercebsdienst im laufenden Jahre erheblich steigern werden.

— **Glauchau.** Pastor Nau an der hiesigen Lutherkirche ist in der Gemeinde Rangenheffen bei Berdau einstimmig

gibt Ermoid ein höchstes Problem seiner immer munteren Auffassung. In der Außenwelt ist man natürlich den Weg weitergegangen, den man nun endlich auch in der Welt als unumgänglich erkannt hat. Georga Toller hat mit den verhältnismäßig doch so einfachen Mitteln vor allem ein paar freie Gedichtsbüchlein von hohem landschaftlichen Reiz geschaffen, die den modernen Ansprüchen an die heutige Gedichtsbüchlein voll Genüge tun. Sie sind wirklich der materielle Rahmen für die Waldpfeife der Oper. Die Szenen im Grunde der Erde, die Döbte mit dem Thron der Erdgötter, müssen freilich im Gedicht romantischer Phantasie bleiben, doch ist auch hier geschichte und materielle Lösung anzuerkennen. Nur das Aufsteigen der Hellenhöle am Schluß könne man nach einer anderen, weniger mahnenwürdigen Lösung suchen. Der Gesamt-eindruck der von Fritz Kellner musikalisch geleiteten Neugewinnung des „Daus Heilung“ war so vorzüglich, daß man dem schönen deutschen Opernwerke eine lange neue Wirksamkeit wünscht.

Dr. Felix Zimmermann.

Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Königl. Schauspielhaus: „Die ärztlichen Schwestern“, „Der Kadeau“ (1/2 9); Meißener Theater: „Die Schöne vom Strand“ (8); Albert-Theater: „Im wunderschönen Monat Mai“ (1/2 9); Central-Theater: „Jägerblut“ (8).

† **Königliches Opernhaus.** In der Aufführung der „Jaubersflöte“ am Sonntag sang Liesel v. Schuch den ersten Male die Königin der Nacht. Wie sich erwarten ließ, wurde die Künstlerin der Partie nach der gelungenen Seite im ganzen voll gerecht. Anfangs erschien die Tongebung etwas unklar und unsicher, doch in der großen Madrigale war sie im Wohlklang ihrer Reifheit und ließ die Staffeln und Solostimmen hell und rein ertönen. Auch darstellerisch wirkte sie hier sinngemäß. Sie erntete Beifall nach ihrer Szene, der auch den übrigen Sängern von dem vollbesetzten Hause gern gesendet wurde. Man sieht über die weite Ausstattung der „Jaubersflöte“ hinweg in der Überzeit, daß auch für dieses Meisterwerk einmal die unbedingt nötige Aufführung kommen wird. F. Z.

† **Meißener Theater.** Glücklicherweise ging am Sonntag zur Aufführung der Sommerfeste der musikalische

Schwank „Die Schöne vom Strand“ hier erstmalig in Szene. Die Kunst erzielte einen bemerkenswerten Erfolg, an dem die Wiedergabe den härteren Anteil gewann. Für die Wirksamkeit des Vorwurfs bürgt der Doppelname „Blumenthal-Adelburg“, die beide nach „Daus Dubeine“ eine Handlung zusammenfassen, welche an lustigen Augenblicken und erhebenderen Schlägen weitgehende Erwartungen zufriedentstellt. Das Kraak-Rino wird zum Verräter von schlimmen Tölpeln junger, alter und werdender Ehemänner, die viel sündigen auf das Konto eines erkundeten Kommerzienrats Erlöben aus Lothbus. Soll man rechten und rechten? Die Hauptrolle ist, daß Nachhoff gegeben wird, und das ist wohl gelungen. Gollanders gediegene und ehrende Musik, während für kleines Orchester und Klavier spielt, gibt das Ihre, um durch herzliche Melodien die Anteilnahme zu vertiefen. Die drei Aktstücke zeigen geschickten Aufbau und führen zu hübschen Steigerungen. Einzelheiten, wie das „Mein Herz ist ein großes Einkehrhaus“ oder der Sang „Som kleinen süßen Ringelchen“ zwingen sich unmittelbar zur Wiedergabe auf die Lippen. Karolanyi leitete mit anpassendem Schwung. Für stotter Spiel sorgte Carl Witts reiche Bühnenerfahrung. Für Anton Franz, der wegen Unfähigkeit absagte, trat der Direktor des Berliner Residenztheaters Herr v. Silla ein. Man konnte mit dem Tausch zufrieden sein. Er gab in Spiel und Gesang einen prächtigen Anauer und sicherte sich mit seinen Kriegesverfen im letzten Teile begeisterte Zustimmung. Ihm war die Ida Kattner eine jugenferstige Frau mit hübscheren Schwiegermutterumwandlungen. Relierend nahm sich Elfriede Pohl aus, die auch mit gereiften Gelangsamkeiten aufzuwarten vermag. Nicht minder gut am Platze erschienen Hermann Bräuer, der härteste Mann des Jahrhunderts, Julius Roag als wohlbeachteter Frauenhüter, sowie Alexander Jugo-Brandt und Olga Sondra als amnatige Ehepaar. Wer einige frohe Stunden erleben will, der mag „Die Schöne vom Strand“ bewundern. Er läuft keine Gefahr, denn — er bekommt sie gar nicht zu sehen. E. P.

† **Albert-Theater.** Im wunderschönen Monat Mai. Natürlich dreht sich alles um Liebe. Um das, was man je nach Alter und Anschauung so nennt; was Liebe ist, war, sein soll oder erst werden will. Im Lustspielknecht. In diesem Stück kann man's noch weniger ernst nehmen. Das schwindet und lärt und nekt und sukt drei Stunden

lang von ganz harmlosen „Waisensüßen“ über die Bühne, denen man es ganz genau anmerkt, daß sie gar nicht anders als harmlos und maitentros angehen sein wollen. Somit mühte man ihnen denn doch hier und da etwas schärfer auf Feder rüden. Alles, was die Unterhaltung wünschst, gleitet vorüber: Burlesken und Alte-Herren-Sentimentalität, Liebeli und Wackfischschmuck, Ill. Situationskomik, Anti- und Proaloholreden, Kleinkinddarstellungen und allerlei Ueberrassungen, die der Gegenpartei und dem Zuschauer Freude und Spas machen. Und zuletzt: Ein halbes Dutzend freiwillige und unfreiwillige Prantpaare und ein Gatte, der nach mehreren Jahrzehnten Eheltraumel sich zum Hausherrn ermannet. Das Publikum, das in Anbetracht des schönen Mattages denn doch ganz lobenswert besonders die oberen Ränge füllte, unterhielt sich aut, sagte nicht mit Beifall und wird sicher an all den kommenden Spielabenden ebenso beiläufig das Albert-Theater verlassen, wie am Sonntag bei der Erstaufführung. Die Mitglieder des Albert-Theaters, die sich aufmentierten, um auf Leistung zu spielen, haben sichtlich alle allen Fleiß, Lust und Liebe dazeln, um einen Besuch zu lohnen. Vom Inhalt des Stückes sei darum nichts näheres verraten. In den Hauptrollen waren wie immer erfolgreich tätig Robert Müller als alter Krat, Rose Grawz als fürsorgliche Mutter ihrer Töchter, Meta Wäner als Liebe, alte Tante, Hans Steiner, Johannes Schrader und Erich Galt als frische Studenten, Sigmund und Runbera als überlegener Antialkoholiker, Marta Karthen als wackelndes Berliner Dienstmädchen. Ein drohliches Liebespärchen gaben Votte Klein und Clemens Schubert, und Otto Bernke in lieh es sehr glaublich erscheinen, daß er andern Tags seine Braut nicht mehr wußte. Auch die anderen Rollen lagen in guten Händen. Wer ein paar heitere Stunden sucht, wird sie finden. Und den Darstellern wäre ein guter Besuch zu wünschen. The.

† **Im Central-Theater** ist nach langem Fernbleiben von Dresden am Sonnabend wieder einmal das lustige Publikum des Saliertee Bauertheaters mit Fickeln und Schnadelpfeifen, unter Jitterflang und Schuplatin eingeladen. Was das Erfreulichste dabei ist: die Schlierer sind die Alten arbeitslos, sind nach wie vor jene frischen, kernigen Naturmenschen, denen auch eine jahreszeitliche Wanderschaft durch alle Großstädte und eine ebensolange Belästigung in der Kulissenwelt so auf wie

Briefkasten.

*** J. S. (1 Mt.) schreibt: Der Einsender N. B. hätte sich einmal in der Schokoladen-, Zuckerwaren- und Pfefferkuchen-Industrie umschauen lassen...

Nein, liebe Freunde, war das recht, Das ihr so was für euch besprecht Im Zeitungsbüchlein vor allen Leuten...

*** Frau Anna R. Vor 30 Jahren starb ein Verwandter von mir, der, da er kinderlos war, die Hälfte seines Vermögens seiner Frau, die andere Hälfte (etwa 30.000 M.) Verwandten von seiner Seite vermachtete...

Seite 6 Treübner Nachrichten Montag, 3. Mai 1915 Nr. 122

*** Tante Sophie. Wir sitzen viel daran, möglichst bald zu erfahren, auf welchen Wochentag der 21. Juli 1842 gefallen ist...

Table with columns A. Jahreszahlen and B. Monate. It lists years from 1801 to 1884 and corresponding months from January to December.

Table with columns C. Wochentage and Erklärung. It lists days of the week and provides an explanation for the date of the 21st of the month.

*** M. D. Mit großem Interesse habe ich in dem Artikel 'Wünschelrute' im Briefkasten vom 19. April gelesen, daß Sie dem Antragsenden bei persönlichem Vorprechen...

*** Eine Witwe. Ich überlebe Dir hiermit eine Abschrift von einer Prophezeiung, welche von einem Vater verfaßt sein soll und angeblich im Rathaus zu Schwetzer liegt...

*** D. R. (50 Jg.). Ein junger Mann, geboren 1807, der im Besitz des Besitzes einer gewöhnlichen Realschule ist, fragt an, welche Schritte er jetzt zu tun hat...

*** G. H. (30 Jg.). Was könnte ich gegen Herzgittern tun? Ich habe es nun bereits zwei Jahre, aber es ist noch keine Besserung eingetreten...

*** 18jähriger Monnent. (1 Mt.) Ich bin 42 Jahre alt und leide seit etwa vier Jahren an schmerzenden Krampfzuckern am rechten Unterarmel...

*** Frau S. D. (50 Jg.). Was könnte ich gegen Herzgittern tun? Ich habe es nun bereits zwei Jahre, aber es ist noch keine Besserung eingetreten...

*** Eine Richte. (30 Jg.). Lieber Briefkastenonkel! Du erteilst so vielen Rat, vielleicht kannst Du auch mit in meiner Not beistehen...

Tymians Ab Mittwoch alles neu!

Thalia-Theater

Bismarck im herrl. Stück „Das eiserne Kreuz“ noch nicht gesehen?

Auf Gold 30 und 50 A Ermäßigung.

Nur noch Montag, Dienstag! Mittwoch alles neu!

Donnerstag letzter Damen-Kaffee.

Jede Dame erhält ein Saison-Abschieds-Geschenk.

Jede einz. Nummer neu!

Anfang 4 Uhr! „Ein Regimentstag!“

Vorverkauf 10 bis 1/2 und ab 6 Uhr. Telefon 14380.

Vorzugs- u. Vereinskarten auch Sonnt. nachm. gültig.

Königlicher Holländischer Lloyd



Nächste Abfahrten von AMSTERDAM nach SÜD-AMERIKA

(La Coruña, Vigo, Lissabon, Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, und Buenos Aires).

Schnelldampfer: **HOLLANDIA**, 12. Mai u. weiter alle 14 Tage.

Frachtdampfer: 5. Mai, 2. Juni usw.

Auskunft durch den Königlichen Holländischen Lloyd, Amsterdam oder in **DRESDEN: Reisebureau A. L. Mende, Sidonienstrasse 9.**

Weizenkleie u. Mais eingetroffen.

Kokoskuchen in den nächsten Tagen zu erwarten.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden, Tatzberg 25.

Telephon 13115 und 14470.



Königshof

Täglich abends 8 Uhr 20 Min.

Oscar Junghänel's beliebte Sänger u. Schauspieler.

Ab 1. Mai vollständig neuer Spielplan.

Ausser dem farbenprächtigen Soloteil die tolle Komödie von O. Junghänel **„Männermangel“.**

Militär zieht auf dem 1. Platz 10 Pf.

Vorzugsarten gültig.

Persil wäscht und schont **Spitzenwäsche**

Henkel's Bleich-Soda

Privat-Besprechungen

Dreyssische Singakademie.

Seite 8 Uhr: „Hegfried“.

Königl. Opernhaus.

Seite geschlossen.

Spielplan: Di.: **Brüder auf Wasser;** Mi.: **Goldfische;** Do.: **Der Schindler;** Fr.: **Goldfische;** Sa.: **Die Frau vom Meer;** So.: **Die Frau vom Meer.**

Königl. Schauspielhaus.

Di.: **Die zärtlichen Schwestern;** Mi.: **Die zärtlichen Schwestern;** Do.: **Die zärtlichen Schwestern;** Fr.: **Die zärtlichen Schwestern;** Sa.: **Die zärtlichen Schwestern;** So.: **Die zärtlichen Schwestern.**

Schlechte Säfte im Körper

Krankheitskeime im Magen und Darm bekämpft und beseitigt man erfolgreich mit

Dr. Axelrod's Joghurt

Dr. Axelrod's Joghurt ist ein vieltausendfach bewährtes Mittel zur Förderung des Stoffwechsels und zur Erhaltung der Gesundheit.

20 & pro Glas frei Haus!

Dresdner Milchversorgungs-Anstalt, Würzburger Str. 9. Tel.: Nr. 21494 u. 13561.

Erstlingswäsche

Kinder-Reformbetten

Stubenwagen

Vollständige Erstlings-Ausstattungen in einfachster bis zur vornehmsten Art.

Illustrierte Preisliste postfrei.

C. W. Thiel

nur Viktoriastrasse 11-13.

Ständige Ausstellung von Kinderzimmern mit **Kindermöbeln.**

Schicki

Unübertroffen sind Koehlers Fleischkonserven. Zur Verarbeitung gelangt nur ausgesucht gutes und frisches Fleisch sowie beste Zutaten. Meine 33 Spezialitäten, nur grobe Fleischportionen — ohne Kartoffelbeilage sehr schmackhaft hergestellt sind gebrauchsfertig und bringen angenehme Abwechslung in die etwas einformige Feldkost.

Konserven

Ganz zu empfehlen sind: Hühnersuppe, Poularde m. Weiskraut, Jgg. Ente mit Weiskraut, Frikassee von Huhn, Hasenbraten m. Makkar., Rindrouladen, Kalbschnitzel, Deutsche Fleischbr., Schinken mit Makkaroni, Pökelfleisch m. Mischg., Wiener Würstel m. Kraut, Feines Ragout, Fleischsalat m. Mayonnaise.

Verkaufsstelle der Kgl. Blindenanstalt mit Blindenwerkstätte, An der Falkenbrücke, empfiehlt Bürsten und Besen, Seiler-, Korb- und Flechtwaren für Haus u. Gewerbe. Annahme von Einsticharbeiten, Reparaturen und Bestellungen. Nachweis von Mavierstimmen. Die Erträge des Geschäftes werden lediglich zur Unterstützung hilfsbedürftiger Blinden verwendet. Telefon 11009.

Billige Angebote in moderner Herren- und Knaben-Kleidung.

Trotz Steigerung der Waren billige **Kriegs-Preise.**

Herren-Anzüge von 20-65 A

Sport-Anzüge von 15-45 A

Gehrock-Anzüge von 30-72 A

Paletots 18-60 A

Unter v. 22-68 A

Gumm-Mäntel von 12-48 A

Wass. Pelertinen von 7-22 A

Bozener Mäntel von 13-38 A

Schicke Hosen von 4-20 A

Wasserd. Joppen von 5-25 A

Jünger-Anzüge von 15-45 A

Schul-Anzüge von 8-30 A

Knaben-Anzüge von 4-18 A

Knaben-Mäntel von 6-25 A

Knab.-Pelertinen von 4-12 A

Knaben-Hosen von 1-4 A

Samter & Co. Wilsdruffer Strasse 17, part.

in's Feld!

Vielprämiiert **A. Koehler, Konservenfabrik Dresden A.** Lillengasse 3-5. Wiederverkäufer gesucht.

Pianino f. 300 A zu verkaufen. J. Kuhl, Rietzschstraße 15, I.

Modenhäuser Barthel

Fachhaus für vornehme Damenhüte in allen Preislagen **Waisenhausstr. 30**

Täglich Neuheiten. Kleine Preise.

Hilfe gegen Magenschwäche und allgemeine Schwäche

durch unfer altbewährtes, hochreines Digestivum und Kraftnahrung. Dieses Mittel ist wegen seiner einzigartigen Doppelwirkung zur schnellen Kräftigung kranker und geschwächter Krieger vorzugsweise geeignet. Es wird in Casarettten, wie z. B. im Referenzcasarett München W., ärztlich verordnet. — Flasche ca. 1 Pf. Inhalt 1/2 Liter. — in den Apotheken.

Doktor Dr. Schramm, der frühere Oberarzt am Carola-Krankenhaus, Dresden, schreibt uns: „Ich möchte Ihnen doch nicht die günstigen Erfolge verschweigen, welche ich mit dem mir gütigst überlassenem Quantum aus meiner Abteilung erzielt habe. Auch in der Privatpraxis habe ich fast täglich Gelegenheit, das Mittel zu verwenden, dessen schnelle Wirkung in einzelnen Fällen ich ganz überraschend fand.“

Verlangen Sie sofort weitere Auskunft und ärztliche Gutachten gratis von der **Nährmittelfabrik Klawe & Co., Dresden-A.,** Pränitzstr. 5, Seitengeb.

Geheime Weiden, Auslässe, Weidwischl., Schwäche etc. beh. **Gosinsky,** amtl. gepr. Heilgeb. (Lg. b. Dr. med. Blau tätig gew.). **Granger Str. 28,** tgl. 9-4 u. 6-8 abds., Sonnt. 9-3.

Unterrichts-Ankündigungen.

Unterricht

1. Höhere Fortbildungsschule

2. Handels-Schule

3. Privatkurse für zumetzt ältere Personen

Abteilungen für männliche und weibliche Besucher

Stenographische Handels- und höhere Fortbildungsschule Dresden-A. II, Moritz-Str. 3 Fernspr. 13609 — 50, Schuljahr

Residenz-Theater.

Spielplan Anton Franke.

Die Schöne vom Strand. (Nach dem Schönen, Hans Hübner.)

Albert-Theater.

Im wunderschönen Monat Mai.

Central-Theater.

Spielplan des Schillertheater Konservatoriums unter Leitung des Direktors Ezer Lenzhof.

Jägerblut.

Buntes Theater im Tivoli-Palast.

Beliebte deutsche Auktions-Komödie **„Wunderlich“** 9 1/2 Uhr.

Beliebte Schillertheater Komödie **„Wunderlich“** 9 1/2 Uhr.

Beliebte Schillertheater Komödie **„Wunderlich“** 9 1/2 Uhr.

Seite 8

„Dresdner Nachrichten“

Montag, 3. Mai 1915

Nr. 122